

An abstract painting featuring a large, irregular shape in the center. The top portion of this shape is a vibrant blue, which transitions into a darker, more textured green. The bottom portion is a bright yellow. The background is a light, neutral grey. The overall style is expressive and gestural, with visible brushstrokes and a sense of movement.

FERDINAND SCHAEFER  
**OPUS MAGNUM**

Katalog zur Ausstellung

**Ferdinand Schaefer: Opus Magnum**

29. März bis 12. April 2023

Auflage von 250

**Konzeption, Kuration & Gestaltung**

Lino Heissenberg

**Bildredaktion & Ausstellungstechnik**

Yannick Averdiek

**Texte**

Volker Krümmel, Clemens Berg, Knut Diel,  
Carmela Uhr

**Fotograf**

Borys Mysakovich

**Umschlagabbildung**

Ferdinand Schaefer, Diogenes, 2016  
Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm

**Ermöglicht durch**



<https://www.galerie-kulturhaus.de/>

© 2023 Lino Heissenberg & Yannick Averdiek

Alle Rechte vorbehalten

FERDINAND SCHAEFER  
**OPUS MAGNUM**





## Der Maler Ferdinand Schaefer

Ferdinand Schaefer (\*1994 in Leipzig, lebt in Berlin und Kopenhagen) zählt ohne jeden Zweifel zu den zentralen Vertretern der zeitgenössischen Malerei.

Sein künstlerisches Erweckungserlebnis hatte er 2006 bei einem Spaziergang in Manhattan, als ihm eine eigentlich unscheinbare Mauer auffiel: „Es war das schönste abstrakte Gemälde, das ich je gesehen hatte.“ Schaefer skizzierte den Wandausschnitt voller Spuren der Gegenwart, die für ihn zu Spolien der Geschichte geworden waren.

Bekanntheit erlangte er in seinem Frühwerk mit einer Werkserie abstrakter „Portraits“ antiker Philosophen, wovon das bekannteste der inzwischen zur Ikone avancierte „Diogenes“ sein dürfte. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich nun mit komplexen Raum- und Zeitschichtungen und blickt mit mehrdeutigen Wahrnehmungs- und Bildstrategien auf die Kunst- und Architekturgeschichte.

Ferdinand Schaefer ist Niedersachsen seit Jahren verbunden. Nach seinem Studium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig — mit Stationen in Leipzig und Wien —, wo er als Meisterschüler von Erhard Richter abschloss, wurde er 2018 für den Kunstpreis der Böcklerstraße in Braunschweig nominiert und hatte Einzelausstellungen in den Kunstvereinen Hannover und Wolfsburg und in der Städtischen Galerie Delmenhorst. Nach dem Abschluss

seines Meisterschülerstudiums kehrte er zurück nach Leipzig, seiner Geburtsstadt, nach längeren Aufhalten zumeist in Frankreich und Spanien, aber auch den USA, bevor er sich letztlich in Berlin niederließ. Von 2020 bis 2021 lehrte er als Gastprofessor für Malerei in Bremen. Seitdem nahm Schaefer an unzähligen nationalen und internationalen Ausstellungen, Residenzen und Messen teil, bekam verschiedene Stipendien und ist in einer Vielzahl von privaten und öffentlichen Sammlungen wie der Sammlung des Deutschen Bundestages oder des Archives der Moderne vertreten.

### Zur Kunst Ferdinand Schaefers

Es sind seltsame, fremde Welten, in die uns Ferdinand Schaefer führt. Sie erinnern an die bruchstückhafte Dynamik unserer Träume. Sein eigensinniges Farbempfinden hat keine spezifische Prägung, und er hat ein komplexes und charakteristisches Œuvre entwickelt.

Der Begriff der malerischen Abstraktion benennt eine Vielzahl unterschiedlicher Ausdrucksformen der Kunst des 20. Jahrhunderts. Er umfasst sowohl die Varianten der abstrahierenden gegenständlichen Malerei als auch die der gegenstandslosen Kunst vom Konstruktivismus bis hin zur informellen Malerei. Ferdinand Schaefer versammelt in seinem Schaffen Konzepte, die den Gebrauch von Farben in der Kunst auf neue Weise thematisieren. Insbesondere wendet er sich gegen bildnerische Konventionen,

die die individuelle gestalterische Freiheit und die Wahl der künstlerischen Mittel beschränken. Weder die Formen der kompositionellen Bildgliederung noch der malerischen Bildgestaltung sind für ihn verbindlich. Entsprechend unterschiedlich sind seine Werke. Sie lassen sich unter keinen gemeinsamen Stilbegriff fassen. Sie stimmen aber darin überein, die künstlerischen Möglichkeiten der malerischen Abstraktion auf neue Weise fortzusetzen, sie kritisch zu prüfen oder ironisch zu kommentieren.

Als junger Künstler durstet es ihm nach einer kraftvollen, zeitgenössischen visuellen Sprache, um seinen Optimismus für die Zukunft als auch seine jugendliche Vitalität auszudrücken. Er setzt sich mit gesellschaftlichen, sozialen sowie historischen Fragen auseinander. Die figurative Kunst, die man besonders in Deutschland mit Leipzig in Verbindung bringt, wo er ein Semester studierte, konnte ihm schnell nicht länger ein Gefühl von Veränderung und Dringlichkeit vermitteln. Anfangs schuf er der nach Leipziger Manier opulente Arbeiten, bevor er experimenteller wurde. Er variiert die Perspektiven, Farbstimmungen und Lichteffekte und schafft dabei in jedem Bild eine spannungsreiche, knisternd-düstere Atmosphäre. Ihn interessiert die familiäre Prägung des Einzelnen im sozialen und gesellschaftlichen Gefüge. Facetten des Bühnenhaften und Theatralischen geraten bei ihm zu Metaphern des menschlichen Zusammenlebens, die Suche nach einer eigenen Rolle ist in einer Vielzahl seiner Arbeiten präsent.

Mit magisch wirkenden Objekten, die arrangiert und gleichermaßen dekonstruiert werden, mit denen er die Wirklichkeitsebenen und Grenzbereiche zwischen Sein und Schein auslotet, verunsichert er uns ebenso wie mit der Integration gleicher bzw. ähnlicher Objekte in unterschiedlichste Werke: Haben wir dieses Bild nicht schon einmal gesehen, und aus welchem Zusammenhang kennen wir es? Die Grenzen der einzelnen Werke verschwimmen in unserer Wahrnehmung, Unterschiede werden unscharf. Der Aggregatzustand der Bilder gerät ins Schwanken — eigentlich in sich abgeschlossene Werke werden zu Variationen, zu Facetten, zu unterschiedlichen Versionen von Ideen — sie verflüssigen sich und füllen einen Raum dazwischen.

Einmal befreit von etablierten Konventionen, so Schaefer, „können Malereien zu neuen dynamischen Kompositionen konfiguriert werden.“ Diese können dann ohne definiertes Oben und Unten ausgestellt werden, um die Kunst weiter zu radikalieren und sich von seinen Vorgängern abzugrenzen. Selbst ein Kunstwerk zu signieren erscheint Schaefer bisweilen dekadent und bourgeois.

Ferdinand Schaefer hat ein Gesamtwerk entwickelt, das wie eine Enzyklopädie des Provisorischen anmutet. Im bewusst beiläufigen Charakter der Arbeiten spiegelt sich dabei eine künstlerische Grundüberzeugung, die eine genau kalkulierte Unfertigkeit und/oder Paradoxie als

Strategie gegen den Mythos der Perfektion und die Vorstellung von Wahrheit und Eindeutigkeit stellt.

Schaefer arbeitet mit einer Bildsprache, die referentiell offen ist und Raum für verschiedene Ebenen der Interpretation lässt. Seine Malereien können verstanden werden als explorative Forschung: wie wir Bilder generieren und sie mit Bedeutung aufladen — zum Beispiel durch das Vermischen von angedeuteter Räumlichkeit und Farbfeldern mit anderen Formen der Information, wie Symbolen, Ikonen und rätselhaften, gestischen Zeichen.

Seit einigen Jahren erhält sein Werk nun endlich die Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit, die seine wegweisenden Arbeiten verdienen.

### **Zur Ausstellung**

„Opus Magnum“ bietet einen exemplarischen Ausschnitt aus dem Œuvre eines der spannendsten zeitgenössischen Maler, der in Deutschland zu finden ist. Sie ist in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entstanden. Der Titel der Ausstellung rührt von einem kleinen Gemälde Ferdinand Schaefers her, dem die Besucher\*innen am Ende der Ausstellung begegnen, das auf Wunsch des Künstlers aber weder fotografiert, noch im Katalog abgedruckt werden darf.

Insgesamt 24 Kunstwerke (plus „Opus Magnum“) wurden speziell für die Räumlichkeiten aus-

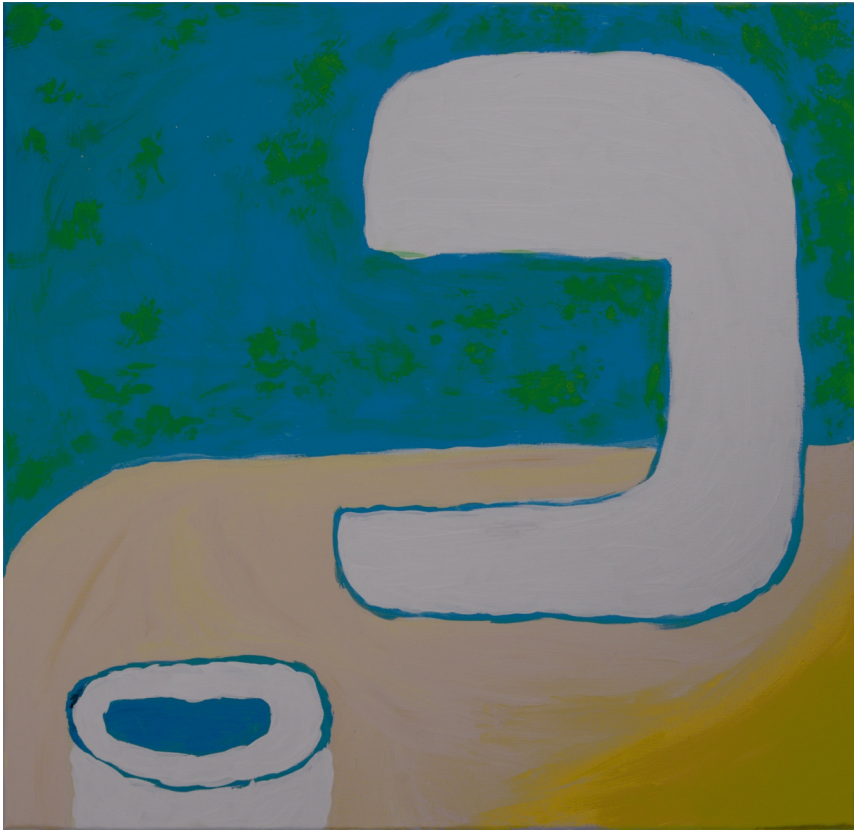
gewählt und eröffnen Fragen zu Grundbegriffen der Kunst sowie zu unserer Wahrnehmung derselben. Ein auf die Blickachsen und Besonderheiten der Räume abgestimmter Parcours lädt dazu ein, über die „Leichtigkeit des Fragilen“ in all ihrer Ernsthaftigkeit nachzudenken.

Wiederkehrende Motive wie Grundlagen der Geometrie, das vermeintlich Unfertige und das sich hieraus ergebende Offene, aber auch das Fragen nach der Präsentation von Kunst sind stets Teil der Kunstwerke selbst, die uns an mancher Stelle mit einem Augenzwinkern begegnen.

Der Schwerpunkt der Ausstellung „Opus Magnum“ liegt auf den Werken, die in den letzten fünf Jahren entstanden sind. Inspiriert durch ein Projekt in der Galerie Kulturhaus Dettum, wo er Anfang 2023 Artist in Residence war, setzte sich der Maler in dieser Zeit intensiv mit der Gestalttheorie auseinander, in der die Reaktion des Auges auf visuelle Uneindeutigkeit verstanden wird als ein Mittel, um Kenntnis über die menschliche Psyche zu gewinnen, und entwickelte vielschichtige Werkserien um diese Konzepte herum.

Spielten in den frühen Jahren vor allem minimalistische Formen und flammenartige Gebilde eine zentrale motivische Rolle, halten seit 2018 rohe Oberflächen, die Auseinandersetzung mit sozialen und gesellschaftlichen Machtstrukturen sowie Filmstills Einzug in Schaefers faszinierende Bildwelten.

# **KATALOG**



Diogenes, 2017, 60 x 60 cm, Acryl auf Leinwand

## Diogenes & Parzival

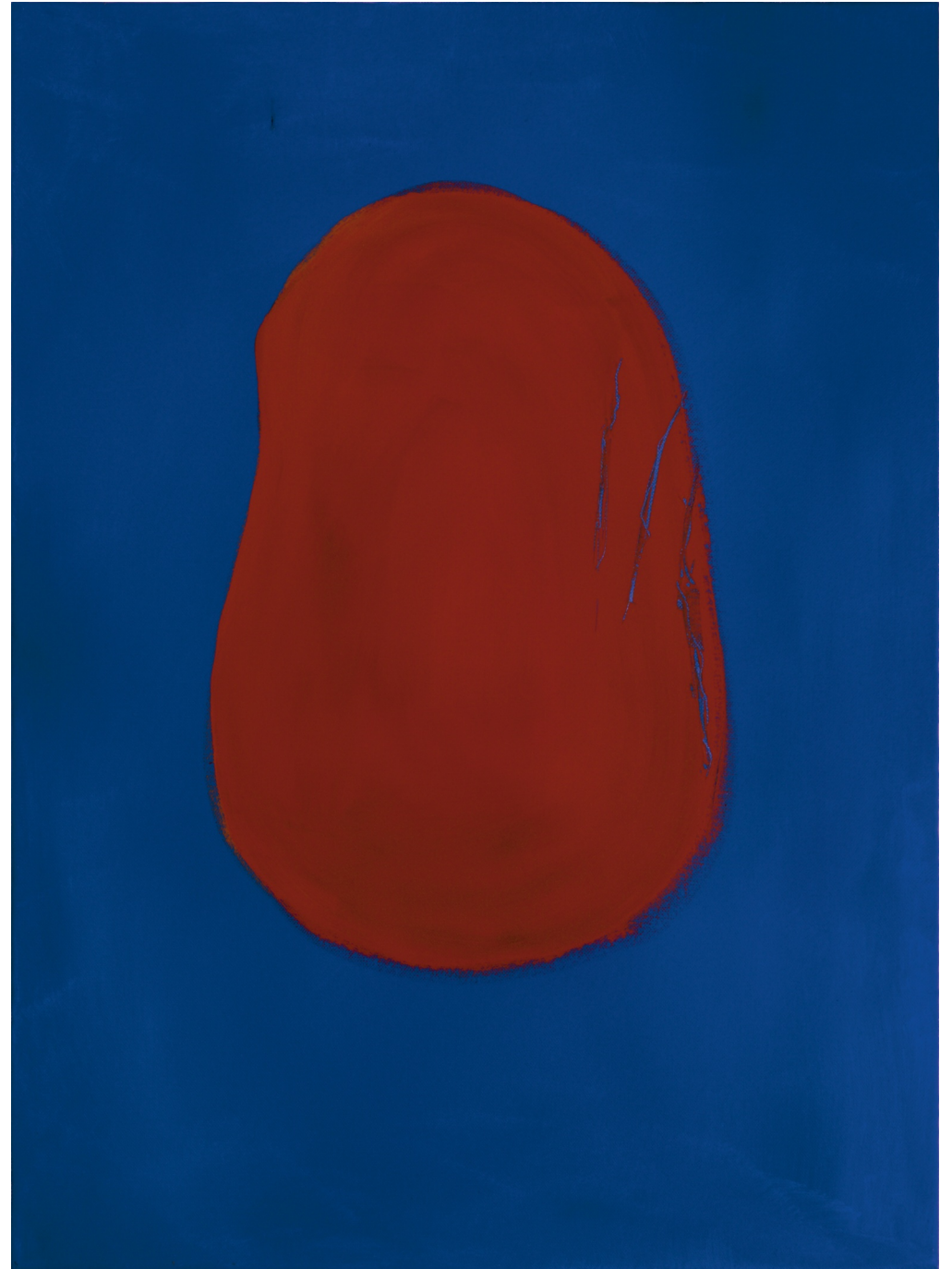
Eine frühe Werkgruppe, die Ferdinand Schaefer nach seinem Studium entwickelte, besteht aus 15 kleinformatigen „Portraits“ antiker Philosophen und Sagengestalten, wovon eine Auswahl für die Ausstellung zusammengetragen wurde. Schaefer erforschte mit dieser Serie nicht nur erstmalig das für ihn typische quadratische Kleinformat, sondern arbeitete sich auch am Bildtypus Portrait ab, den er in Bezug auf die Darstellung von Menschen in seinem malerischen Werk ansonsten ablehnt. Zu psychologisch und zu nah empfindet er ihn für sein eigenes Schaffen und arbeitet immer dann, wenn menschliche Figuren in seinem Werk auftreten, mit Effekten der Verfremdung und Distanzierung.



Parzival, 2017, 10 x 10 cm, Acryl auf Leinwand

## Marker

Wie für Schaefer üblich werden auch in diesem Bild Fragen der Malerei, aber auch des bewussten Umgangs hiermit beeindruckend verbunden: Inhaltliche Anstöße — der Vorgang des Markierens und Hervorhebens — nehmen gleichfalls Bezug auf die Kunstgeschichte wie das kaum bemerkbare, in die Leinwand geschnittene Loch, das natürlich ohne Vorgänger wie Lucio Fontana nicht denkbar wäre.



Marker, 2019, 50 x 70 cm, Acryl auf Leinwand





The Pilot, 2019, 10 x 10 cm, Acryl auf Leinwand

## The Pilot

Das mysteriöseste Werk der Ausstellung behandelt ebenfalls Grundfragen des Sehens. Es steht prototypisch für die Arbeitsweise des Künstlers. Zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion sowie Zwei- und Dreidimensionalität des Bildraumes changierend, eröffnet es nicht nur die Konstruktion des Blicks, sondern auch die Frage von Motiv und Hintergrund.

Schaefer aber versäumt es dabei nicht, auch diesem Gemälde eine gewisse Bodenhaftung zu verleihen.